

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLXIX

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der CLXIX. Proceß.

Eisen mit Salmiac sublimiret.

Zubereitung.

Nimm frisch gefeiltes Eisen vier Unzen, und wohl getrockneter Salmiac-Blumen eben so viel, reibe beydes in einem gläsernen Mörsel, je länger je besser, da denn sofort von diesen beyden Sachen, die zuvor gar nicht riechen, ein flüchtiger subtiler und gleichsam alcalischer Dunst aufsteigen wird, denn es greift das Acidum des Salmiacs ins Eisen an, wornach dessen flüchtiger alcalischer Theil loß gemacht wird, und fänget also an davon zu fliegen. Alsdenn muß ein gläserner, niedriger, trockener, reiner und mit einer weiten Oefnung versehen Kolben bey der Hand seyn, in selbigen thue das bereitete Pulver, so daß es auf dem Grunde des Kolbens ziemlich ausgebreitet liege. Darauf muß ein Helm der wohl schliesset, aufgesetzt, die Jugen mit dem gemeinen Leim aus Mehl wohl vermacht, der Kolben biß an den Helm in Sand gesetzt, eine Vorlage vorgeleget, und alles so eingerichtet werden, daß nur alleine der Helm über den Sande zu sehen sey. Alsdenn gieb zuerst ein Feuer, das 200. Grad starck ist, so wird ein scharfer Dunst aufsteigen, und eine sehr durchdringende alcalische höchst flüchtige Feuchtigkeit herüber destilliren. Wenn bey diesem Grad des Feuers nichts mehr in die Höhe steigt, so verstärcke das Feuer biß der obere Theil des Helms warm wird, da denn zuerst weisse Ausdünstungen in die Höhe steigen werden, die halb mancherley Farben bekommen, endlich aber bey solchem anhaltenden Feuer die inwendigen Seiten des Helms mit vermischten, mannigfaltigen Farben, nemlich weiß, roth, gelb, grün und schwärzlich, nicht anders als Blumen überziehen werden. Dahero werden sie auch Blumen genennet. Mit solchem Feuer fahre denn 6. bis 8. Stunden fort. Nachmahls aber laß alles erkalten, da denn in der Vorlage eine Goldgelbe, flüchtige, alcalische, sehr durchdringende Flüssigkeit mit etwas wenigen von einer weiß

fen und gelben Materie gefunden wird. In dem Helm und dessen Schnabel aber eine sehr zarte trockene Materie von verschiedenen schönen Farben, welche sofort heraus zu nehmen, und in einem trockenen warmen Glase aufs genaueste zu verstopfen und zu verwahren ist; denn es pfleget solche gar bald von der Feuchtigkeit in der Luft aufgelöst zu werden, und zerfließet alsdenn in eine goldgelbe etwas fettige herbe salzige Flüssigkeit. In der ersten trockenen Gestalt nennet man es Flores Martis; in der letzteren feuchten aber Oleum Martis per deliquium. An denen Seiten des Kolbens haben sich ebenfalls über all solche Blumen angefühet, die aber weit fester sind, weil sie durch das starcke Feuer gleichsam geschmolzen, und also hart worden. Diese Blumen sind ebenfalls sorgfältig abzunehmen, und trocken aufzuheben. Endlich bleibet auf dem Grunde des Kolbens eine bräunlich rothe Materie zurück, die einen sehr herben Geschmack hat. Diese Materie bleibt ungerne trocken, wird von der feuchten Luft bald aufgelöst, und zerfließet in eine dicke, goldgelbe, zusammenziehende Flüssigkeit, welches das andere metallische Oleum per deliquium ist. Wenn es in die Luft gesetzt wird, so pfleget es wunderbahrlich aufzuschwellen, und gleichsam aufzugähren. Uebri gens sind die in die Höhe getriebene Blumen, und dieses Ueberbleibsel gar sehr von einander unterschieden.

Der Nutzen.

Der Salmiac der aus dem Spiritu Salis und aus dem Alkali Volatili derer Thiere bestehet, verbindet durch das Reiben mit Eisen, sein Acidum zum Theil mit dem metallischen Körper des Eisens, und dieser Theil macht etwas vom dem Alkali los, welches sich denn flüchtig davon scheidet. Der andere Theil des Salmiacs, der seine ehemalige Natur behält, führet einen mercklichen Theil des Eisens, der sonst so fix war, mit sich in die Höhe, indem er durch das Acidum mit dem zerfressenen Eisen vermischt wird, zertheilet und sublimiret ihn, denn es ist eben so leichte nicht den ganzen Körper des Eisens, vermittelst des Salmiacs, in die Höhe zu bringen, obgleich einige solches in ihren Schriften versichern.

So viel sehen wir indes hier, daß sich das Eisen theilen lasse in den Theil, der in die Höhe steigt, der mehr flüchtig ist, und in den andern Theil der mehr fix ist und auf dem Grunde zurück bleibet. Es scheint mir also offenbar genug zu seyn, daß das Eisen in verschiedene Theile geschieden werden könne. Auch siehet man hieraus die ungemeyne Flüchtigkeit des Salmiacs, vermittelst welcher das abgefonderte Metall in die Höhe geführt wird, das doch sonst von Natur so fix und so schwer zu schmelzen ist. Darum haben die Weisen den Salmiac, einen Raub-Vogel, einen weissen Adler, wie auch einen Schlüssel, die Körper der Metallen zu eröffnen, genennet. Diese Blumen haben fast eben die Kraft, die Boyle dem so genannten Enti Veneris zugeschrieben. Diese Arzney ersetzt die verlohrene Kräfte wunderbar, erwärmet und eröffnet, hat auch den eröffneten metallischen Schwefel in sich; ja sie besitzt eine Schmers stillende und Schlafmachende Kraft. Wenn übrigens die trockensten Blumen mit einem reinen Alcohol digeriret werden, so geben sie eine ziemlich starke goldgelbe, metallische, schwefelige Tinctur. Wird das Ueberbleibsel mit Alcohol ausgezogen, so bekommt man dergleichen Tinctur. Die Kunst-Begierigen, die sich keine Arbeit verdriessen lassen, pflegen den Salz- und Eisen-Körper der auf dem Grunde geblieben, in die Luft zu setzen, darin zerfließen zu lassen, wiederum auszutrocknen, und solches Wechselweise zu wiederholen, wodurch sie endlich dieses metallische Wesen so wunderbarlich und so genau aufschließen und zergliedern, daß ihnen ihre angewandte Mühe und Arbeit niemahls gereuet. Welcher Chymicus weiß wohl nicht die Regul, die so oft eingeschärft wird: Solve & coagula? Solte wohl endlich nach öfters wiederholter Arbeit, aus solchem aufgeschlossenen Metall ein Mercurius hervor kommen? Ich habe es versucht, allein es hat mir noch nicht allicken wollen. So viel ist indes gewiß, daß die metallischen Versuche mit dem Salmiac unendlich grossen Nutzen haben.

Der